

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1914

22 (30.11.1914)

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden.

Erscheinen 2 mal monatlich.

Anzeigen:
25 Pfg. die einspaltige Petitzelle
oder deren Raum,
mit Rabatt bei Wiederholungen.

Beilagen:
Preis nach Vereinbarung.
Einzelne Nummern 20 Pfg.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

Schriftleitung: Dr. Bongartz in Karlsruhe.
Verlag, Druck und Expedition: Malsch & Vogel in Karlsruhe.

Jahres-Abonnement:
4 Mk. 75 Pfg.
exkl. Postgebühren.

Für Mitglieder der badischen
ärztlichen Landesvereine,
welche von Vereinswegen
für sämtliche Mitglieder
abonnieren
— 3 Mk. —
inkl. freier Zustellung.

LXVIII. Jahrgang.

Karlsruhe

30. November 1914.

Auszeichnung badischer Ärzte im Felde.

Das eiserne Kreuz erhielten:

Dr. Otto Bloos - Karlsruhe,
Dr. Bundschuh - Achern-Illenaу,
Dr. Ginkinger - Waldkirch,
Dr. Rohrer - Freiburg,
Dr. Keller - Lörrach,
Dr. Heger - Mannheim,
Dr. Römer - Achern-Illenaу,
Dr. Rosset - Freiburg,
Dr. Scheib - Freiburg,
Unterarzt Dr. E. Rüscher - Freiburg,
Dr. Essig - Malsch,
Dr. Klingelhöffer - Offenburg,
Dr. Hornung - Schloss-Marbach,
Unterarzt H. Doll - Karlsruhe.

Vom Orden vom Zähringer Löwen erhielten

a. das Ritterkreuz erster Klasse mit
Schwertern:

Geh. Rat Prof. Dr. Kraske - Freiburg;

b. das Ritterkreuz zweiter Klasse mit
Eichenlaub und Schwertern:

Dr. Pertz - Karlsruhe,
Dr. Gauss - Freiburg,
Dr. Reichert - Pforzheim,
Dr. Wild - Konstanz.

Ärztlicher Kreisverein Heidelberg E. V.

Ordentliche Herbstsitzung am 12. November 1914, nachmittags
5 Uhr im Bayrischen Hof zu Heidelberg.

Anwesend: Blas, Borg, Elsasser, Ernst, Hack,
Hauger, Höft, Mittermaier, Nägel, Rotschild, Schnell,
Spengler, Strubel, Wachter, Werner.

I. Nach der durch den Vorsitzenden (Werner) ge-
gebenen Erläuterung der Schwierigkeiten, die Schularzt-

verträge gemäss dem Beschluss in der letzten Sitzung
zentral durch die lokale Organisation abzuschliessen,
wird dieser Beschluss aufgehoben. Dagegen betraut
das Plenum den Kreisausschuss (KA), ein einheitliches
Formular für die Schularztverträge auszuarbeiten und
dasselbe dem Bezirksamt Heidelberg zur Genehmigung
und eventl. Empfehlung an die übrigen Bezirksamter des
Kreises vorzulegen. Bezüglich des Schularzthonorars
bleibt der Beschluss, wonach pro Schulkind und Schul-
jahr mindestens 80 \mathcal{M} zu verlangen sind, bestehen.

Aus der längeren Diskussion über diesen Punkt er-
gab sich der fast allgemeine Wunsch nach Regelung
dieser Angelegenheit durch die Landeszentrale für das
ganze Land im Sinne eines zentralen Abschlusses ähn-
lich wie bei den Krankenkassen.

II. Als Kriegsbeitrag wird die Summe von 1000 \mathcal{M}
genehmigt, die zur Hälfte der »Hilfskasse zur Linde-
rung der Kriegsnot in Ärztekreisen«, zur Hälfte der
»Witwengabe des Leipziger Verbandes« zugewiesen
werden soll. Die Tilgung der dadurch entstehenden
Schuld geschieht durch einen Zuschlag von etwa 10 \mathcal{M}
pro Mitglied auf den Vereinsbeitrag pro 1915.

III. Der Punkt »Kriegsvertretung« wird auf Em-
pfehlung Wachters bis zur Friedenszeit zurückgestellt.
Ende der Sitzung 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Str.

Krieg und Krankenbestand.

Zu diesem Thema bringt die »Betriebskrankenkasse«
folgende interessante Ausführungen:

»Wie der Krieg die Menschen in vielen Dingen um-
denken gelehrt und die mannigfachsten Überraschungen
auf den verschiedensten Gebieten gebracht hat, so
scheint, wenn nicht alle Anzeichen trügen, sein Einfluss
auf den Krankenbestand der Krankenkassen überall ein
ganz anderer zu sein, als allgemein angenommen und
erwartet worden ist. Alsbald nach Ausbruch des
Krieges wurde uns übereinstimmend von mehreren Be-
triebskrankenkassen berichtet, dass ihr Krankenbestand
ganz erheblich zurückgegangen sei. Bei der Betriebs-

krankenkasse eines grösseren Werkes betrug am 31. Juli d. J. bei 39 350 Mitgliedern die Zahl der arbeitsunfähig Erkrankten 1894. Sie war in der Folgezeit Tag für Tag erheblich zurückgegangen und am 1. September bei 38 693 Mitgliedern auf 1126 gesunken. Am 1. Oktober wurden bei 41 811 Mitgliedern 1176 Kranke gezählt. In ähnlicher Weise waren die Krankenziffern bei anderen Betriebskrankenkassen gesunken.

Bei der Betriebskrankenkasse der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Abtlg. Dortmunder Union) stellten sich Mitglieder- und Krankenbestand wie folgt:

am 1. 8. 7500 Mitglieder 250 arbeitsunfähig Erkrankte,
> 15. 10. 6900 > 130 >

Bei der Betriebskrankenkasse der Firma Thyssen & Co., Mülheim (Ruhr), betrug der Mitgliederbestand am 31. 7. 9400 und am 30. 9. 7500. Der Krankenbestand, welcher am 31. 7. 390 betrug, ist auf 292 am 31. 8. und auf 208 am 30. 9. gesunken.

Diese sehr bemerkenswerte und bedeutsame Erscheinung veranlasste uns, die Bewegung des Krankenbestandes während des Krieges im Auge zu behalten und festzustellen, ob es sich hier um eine vereinzelte Erscheinung die bei Betriebskrankenkassen immerhin durch die besonderen Verhältnisse einzelner Werke erklärt werden könnte, oder ob es sich um eine allgemeine Erscheinung handelt. Nachfragen bei grossen allgemeinen Ortskrankenkassen, die tausende und zwar recht verschiedenartige Betriebe und Gewerbe versichern, bestätigten, dass auch bei diesen Kassen seit Ausbruch des Krieges ein auffallender Rückgang des Krankenbestandes eingetreten ist. Bei der allgemeinen Ortskrankenkasse Düsseldorf ist der Krankenbestand von $3\frac{1}{2}$ Prozent des Mitgliederbestandes zu Anfang des Krieges auf 1,8 bis 2,3 Prozent während des Krieges gesunken. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Duisburg stellte sich der Mitglieder- und Krankenbestand wie folgt:

	Mitglieder	arbeitsunfähig Erkrankte
am 1. 7.	27 189	1 017
> 1. 8.	27 161	857
> 1. 9.	20 013	706
> 1. 10.	19 967	524

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Mülheim-Ruhr zählte

am 1. 7. bei 16000 Mitgl. 585 arbeitsunfähig Erkrankte,
> 1. 10. > 12000 > 313 >

Ferner ist seit Ausbruch des Krieges der Krankenbestand gesunken bei der

Allg. Ortskrankenkasse Essen	um 46%
> > Bochum	> 33 $\frac{1}{3}$ %
> > Dortmund	um mindestens 25%
> > Gelsenkirchen	um 15%

Nach zuverlässigen Mitteilungen ist auch bei der Krankenkasse des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum, bei der sämtliche Bergarbeiter des Ruhrreviers versichert sind, der Krankenbestand während des Krieges erheblich zurückgegangen. Die Zahlen im einzelnen waren nicht zu erlangen. Bei der Betriebskrankenkasse des Bochumer Vereins für Bergbau und Gusstahl-

fabrikation ist der Krankenbestand nur entsprechend dem Herabgehen des Mitgliederbestandes gesunken. Bei unseren Ermittlungen haben wir in keinem Falle ein Steigen der Krankenziffern in der Kriegszeit feststellen können.

Auch die Deutsche Krankenkassen-Zeitung berichtet in Nr. 29/30 von Mitte Oktober d. J., dass bei Ortskrankenkassen die Krankenziffern niedriger als seit Jahren sind. Wir entnehmen dem genannten Blatte hierüber folgende Angaben:

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Dresden hat Ende August bei einem auf 118 956 gesunkenen Mitgliederstand (darunter 9 229 männliche und 17 146 weibliche freiwillig Versicherte) 1,97 Prozent erwerbsunfähig Kranke. Ende Juli betrug der Mitgliederstand 159 200, die Krankenziffer 2,82 Prozent.

Von der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin und denen der Vororte, wie auch von den Berliner besonderen Ortskrankenkassen wird im September/Oktobre fast durchweg von sehr niedrigem Krankenstand berichtet.

Sehr instruktiv sind die Wochenberichte der Allgemeinen Ortskrankenkasse München:

Woche	Mitgliederzahl	Erwerbsunfähige =	Prozent
25.—31. 7.	183 988	6 185	3,36
1.—7. 8.	159 268	5 601	3,52
8.—14. 8.	?	?	3,72
15.—21. 8.	149 272	5 528	3,70
22.—28. 8.	148 928	5 236	3,52
5.—11. 9.	152 652	?	2,91
12.—18. 9.	153 744	4 154	2,70
19.—25. 9.	156 290	4 203	2,69
26. 9.—2. 10.	157 547	3 964	2,52

Die Münchener Wochenstatistik führt zwar den Prozentsatz der freiwillig Versicherten nicht an. Da aber die Kasse selbst zu Kriegsbeginn nachdrücklich zur Fortsetzung der Mitgliedschaft aufforderte, ist anzunehmen, dass das Zahlenverhältnis ähnlich wie in Dresden liegt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Leipzig zählte am 31. August d. J. 163 288 Mitglieder (darunter 97 785 männliche) gegen 208 108 resp. 140 003 im Vorjahre. Krankmeldungen Erwerbsunfähiger 1914: 6 503 = 3,98 Prozent, 1913: 9 572 = 4,6 Prozent.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse Lübeck hatte am 1. Oktober

1914: 28 800 Mitglieder und 638 erwerbsunfähig Kranke,
1913: 26 716 > > 721 > >

Mit Herannahen der ungünstigen Jahreszeit dürften erfahrungsgemäss die Krankenziffern in die Höhe gehen. Den Betriebskrankenkassen möchten wir dringend nahelegen, die Bewegung des Mitglieder- und des Krankenbestandes während des Krieges genau zu verfolgen und Aufzeichnungen darüber zu machen. Diese Feststellungen werden in mancherlei Beziehungen ein wertvolles und interessantes Material sein.

Um das Sinken des Krankenbestandes während der Kriegszeit richtig zu würdigen und in das richtige Licht zu rücken, muss man sich vor Augen halten, in welcher Weise und in welchem Umfange die Verhältnisse der Krankenkassen durch den Krieg und seine Folgen ungünstig beeinflusst werden. Wie gross die Zahl der zum

Kriegsdienst einberufenen krankenversicherten Personen ist, ist nicht bekannt, kann gegenwärtig aus Gründen der Heeresverwaltung auch nicht festgestellt werden. Immerhin kann gesagt werden, dass von den im Deutschen Reiche der Krankenversicherung unterliegenden 20 Millionen Personen mindestens 4 Millionen unter den Waffen stehen. Dies sind aber die kräftigsten und gesündesten Mitglieder, die die besten Risiken der Kassen darstellen. Durch den Abgang so zahlreicher, in bester körperlicher Verfassung befindlicher Personen wird der allgemeine Gesundheitszustand bei den Krankenkassen erheblich herabgedrückt, und die Krankheitsgefahr nimmt entsprechend zu. Auf der anderen Seite hat der Krieg einen starken Rückgang des wirtschaftlichen Lebens und Arbeitslosigkeit zur Folge gehabt, Erscheinungen, die bisher die Krankenkassen ganz empfindlich in Mitleidenschaft gezogen haben. Es wird nicht zuviel gesagt, wenn behauptet wird, dass die Krankenkassen vielfach als Arbeitslosenversicherung gedient haben. In Zeiten der Arbeitslosigkeit sind die Krankenziffern regelmässig ganz erheblich in die Höhe gegangen. Wenn auch die nach Eintritt des Kriegszustandes alsbald von allen Seiten gemachten Anstrengungen, die wirtschaftliche Lage zu heben, von Erfolg gewesen sind und die wirtschaftlichen Verhältnisse sich allmählich erheblich gebessert haben und von einer allgemeinen Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht gesprochen werden kann, so ist doch jedenfalls während des Krieges Arbeitslosigkeit auch nicht annähernd in dem Masse vorhanden als vor dem Kriege. Die Heranziehung der kräftigsten und gesündesten Männer zum Kriegsdienst hat es ferner mit sich gebracht, dass zu schweren und gefährlichen Arbeiten, z. B. in Feuerbetrieben Leute verwendet werden müssen, die zu anderen Zeiten zu solchen Arbeiten im Interesse ihrer Gesundheit nicht herangezogen werden.

Welch grosse Bedenken bei Ausbruch des Krieges wegen der Aufrechterhaltung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen während des Krieges bestanden haben, zeigt am besten das Notgesetz vom 4. August d. J., betreffend Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, das ein Kind der Sorge um die Erhaltung der Krankenkassen über den Krieg hinaus genannt werden kann. Verschlechterung der Risiken, Arbeitslosigkeit, Zurückgehen des Arbeitsverdienstes, Zunahme der Krankenziffern sind massgebend gewesen für den Erlass dieses Gesetzes. Trotzdem nun die verblüffende, von niemanden vorausgesehene und geahnte Tatsache, dass bei den Krankenkassen die Krankenziffern so stark heruntergehen. Wenn diese Erscheinung anhält und, wie gehofft werden darf, allgemein hervortritt, so werden die Krankenkassen trotz der noch zu erwartenden Kriegbelastungen über die Kriegszeit gut hinauskommen.

Gewiss wirken bei dem Sinken der Krankenziffern verschiedene Gründe mit. Die »Deutsche Krankenkassenzeitung« sagt hierüber:

»Die Mahnung der Kassen an ihre Ärzte, nicht leichtfertig zu bescheinigen, sondern in Kriegszeiten auf Sparsamkeit zu halten, mag mehr wie sonst gefruchtet haben. Die meisten grossen Kassen haben auch energische Aufforderungen gleichen Sinnes an ihre Mitglieder selbst gerichtet. Und ein alter, erfahrener

Kassenarzt, mit dem wir die Ursache der niedrigen Krankenziffer besprachen, war der Meinung, hierin sei der Hauptgrund zu suchen. Die opferwillige Stimmung der Kriegszeit äussere sich bei der breiten Schicht Leichtkranker mit in dem Entschluss: In dieser schweren Zeit nehme ich die Kasse wegen Lappalien nicht in Anspruch.

Aber auch die Psyche der breiten Massen beeinflusst die Krankenziffer. Dr. Lungwitz schreibt darüber in »Moderne Medizin«: »Die meisten der Zurückbleibenden haben jetzt andere Dinge im Kopf als die Sorgen um den verzärtelten Organismus. Mit einem Schlage sind die Kurorte verödet, und wohl nur die Allerwenigsten denken daran, dass sie noch vor wenigen Wochen nach der Mühe eines Jahres am Rande ihrer Kräfte angekommen zu sein und ohne Erholung nicht mehr auskommen zu können glaubten. Jetzt geht es sehr gut auch ohne Erholung; man steht unter den Fahnen, oder man leistet patriotische Arbeit in der Heimat, oder man ist zufrieden, wenn man bei allem Fleiss eben soviel verdient, dass man sein Leben fristet. — Durch den Ausbruch des Krieges hat sich, soweit Kulturkrankheiten, insbesondere die Neurasthenie, in Betracht kommen, die Statistik sofort vollkommen geändert. Freilich ist nicht zu verkennen, dass bei manchem nach dem Abflauen der ersten ungeheueren Begeisterung, die uns naturgemäss weit, weit über alle individuellen Interessen emporhob, die zur Vordertür hinausgeworfenen Symptome und Symptömchen allgemach zur Hintertür wieder hereinspaziert kommen, wenigstens bei denjenigen Personen, die schon immer an der Labilität ihres Nervensystems gelitten haben.«

Und Dr. Hanauer, Frankfurt a. M.: »In der Tat kann man sich nicht genug darüber wundern, wo mit einem Male die Kranken hingekommen sind! Die Sprechstunden sowohl der praktischen wie der Spezialärzte sind verödet. Die Krankenhäuser, die über ständigen Bettenmangel zu klagen hatten, können mit einem Male viele Tausende von Betten für die Verwundeten bereit stellen. — Die erfreulich gute Gesundheit der Zivilbevölkerung in der jetzigen Kriegszeit lässt sich nur psychologisch erklären. Die Menschen sind eben jetzt durch die grossen Ereignisse derart okkupiert, dass sie gar keine Zeit haben, an sich und ihre kleinen Schmerzen zu denken, wieder ein schlagender Beweis für die Einwirkung von psychischen Momenten auf die Entstehung und Nichtentstehung von krankhaften Zuständen, für die Bedeutung der Suggestion in der Aetiologie der Krankheiten und der Willenskraft in der Unterdrückung derselben, so dass sie überhaupt garnicht zum Bewusstsein kommen.« —

Mögen die Ursachen für das Zurückgehen des Krankenbestandes bei den Krankenkassen während des Krieges auch mancherlei Art sein: an erster Stelle rechnen wir hierzu, dass der Krieg das gesamte Volk bis in das Innerste hinein ergriffen, aufgefüttert und seine sittlichen Qualitäten gestärkt hat. In dieser Zeit schämt sich jeder, wegen Lappalien zum Arzt zu gehen und zu feiern, wie dies früher häufig der Fall war. Der opferfreudige Sinn hält zurück, die Wohltaten der Kasse in Anspruch zu nehmen. Jeder sucht sich vielmehr aus eigener Kraft über Wasser zu halten. So sehen wir, dass der über uns gekommene schwere Krieg, der über

das Glück und die Zukunft unseres Volkes entscheidet, einen starken Willen, ungeahnte Kraft und Energie auch bei den Schwächsten unseres Volkes auslöst, Eigenschaften, die allzeit als die hehrsten eines Volkes gelten und eine gute Zukunft verbürgt haben. Wir wollen gegenüber der höchst erfreulichen Erscheinung, dass trotz der ungünstigen Beeinflussung der Kassenverhältnisse durch den Krieg die Krankenziffern nicht, wie erwartet, gestiegen, sondern gesunken sind, die sich aufdrängende Frage, ob die soziale Versicherung nicht doch, wie vielfach behauptet wird, zu einer Verweichlichung des Volkes und zu einem Nachlassen der Energie und des Widerstandes gegen tatsächliche oder eingebildete Krankheiten beigetragen hat, heute weder stellen noch beantworten. Wir wollen vielmehr uns mit der erfreulichen Tatsache Genüge sein lassen, dass sich das deutsche Volk durch den Krieg auf seine besseren Eigenschaften besinnt.

Der Krieg und die vertraglich verpflichteten Zivilärzte des Besatzungsheeres.

Dr. O. Salomon schreibt hierzu in der Berl. Ärzte-Corr. u. a.:

»Wie gern würde noch mancher Kollege seine ganze Kraft dem Vaterlande zur Verfügung stellen, aber der Gedanke an Weib und Kind, um deren Versorgung er sich selbst nicht rechtzeitig gekümmert hat und die er deshalb nicht unversorgt zurücklassen möchte, wird seinen Mut und seine Opferfreudigkeit beeinträchtigen. Wie oft, wie eindringlich haben einsichtige Kollegen, unsere Ärztetage und die Ärztekammern versucht, die deutschen Ärzte an die Pflicht einer rechtzeitigen Versorgung der eigenen Person und der nächsten Angehörigen zu mahnen! Und doch, wie wenig sind diese gutgemeinten Ratschläge befolgt worden! Freilich, jetzt ist es viel schwerer, Unterlassenes nachzuholen, da die für eine einigermaßen angemessene Versorgung erforderlichen Mittel einem grossen Teil unserer Kollegen in diesen schweren Zeiten nicht zur Verfügung stehen. Aber für die im Heimatgebiete vertraglich verpflichteten Zivilärzte trifft das nicht zu, denn wir müssen gerechterweise zugeben, dass die vom Staate für diese Kollegen bewilligten Honorare durchaus angemessen sind. Die Entschädigungen für diese Ärzte sind höher als diejenigen der reaktivierten Oberärzte des Beurlaubtenstandes. Für sie bleibt also auch jetzt noch trotz der allgemein schlechten wirtschaftlichen Lage die Möglichkeit offen, sich auf dem Wege der Selbsthilfe für die eigene Person und die Familie die gleiche Versorgung zu verschaffen, wie sie der Staat den Zivilärzten des Feldheeres gewährt.

Glücklicherweise besitzen wir in der Versicherungskasse für die Ärzte Deutschlands ein Standesinstitut, welches durch seine billigen Prämien, seine vorteilhaften Versicherungsbedingungen und kollegiale Verwaltung dazu berufen ist, den deutschen Ärzten jeden gewünschten Versicherungsschutz zu verschaffen. Einige kurze Beispiele mögen dazu dienen, über die einzelnen Versicherungsabteilungen dieses kollegialen Standesinstitutes nähere Aufklärung zu geben.

I. Kranken- und Unfallversicherung.

Für eine Kranken- und Unfallversicherung mit einer täglichen Entschädigung von 10.— \mathcal{M} schon bei $\frac{2}{3}$ Erwerbsunfähigkeit und einem Sterbegeld von 500.— \mathcal{M} beträgt die jährliche Prämie z. B. für den

30jährigen	101.20 \mathcal{M}
35 >	114.40 >
40 >	132.— > usw.

II. Invalidenversicherung.

Für eine Invalidenrente von 1000.— \mathcal{M} pro Jahr, zahlbar ohne Wartezeit in voller Höhe, sobald die Erwerbsfähigkeit durch Krankheit oder Unfall dauernd oder vorübergehend um mehr als $\frac{2}{3}$ vermindert ist, beträgt die jährliche Prämie für den

30jährigen	108.— \mathcal{M}
35 >	140.— >
40 >	186.— > usw.

III. Hinterbliebenenversicherung.

a. Für eine beim Tode des Versicherten an dessen überlebende Frau lebenslänglich zahlbare jährliche Rente von 1000.— \mathcal{M} beträgt die jährliche Prämie, wenn die Frau z. B. 5 Jahre jünger ist als der Mann, für den

30jährigen	230.— \mathcal{M}
35 >	250.— >
40 >	276.— > usw.

b. Für eine jährliche Waisenrente von 400.— \mathcal{M} auf 20 Jahre, welche beim Tode des Vaters kostenlos um 100.— \mathcal{M} aus der Goburek Stiftung erhöht wird, beträgt die jährliche Prämie für den

30jährigen	82.90 \mathcal{M}
35 >	101.45 >
40 >	126.10 >

Diese Prämien sind bis zum Tode des Vaters, längstens aber 10 Jahre lang zu bezahlen.

Der 35jährige hätte somit für eine Invaliden- und Witwenversorgung von je 1000.— \mathcal{M} jährlicher Rente eine Prämie von 390.— \mathcal{M} d. h. bei einem Einkommen von 6480.— \mathcal{M} 6 Prozent seines Jahreseinkommens zu zahlen.

Wie ausserordentlich günstig diese Prämien sind, lässt sich am besten beurteilen, wenn man sich vergewärtigt, welche bedeutenden Gehaltsabzüge den Beamten für ähnliche Pensions- und Hinterbliebenenversorgungen vom Staate gemacht werden. Mit Recht hat daher der Geschäftsausschuss der Berliner ärztlichen Standesvereine in seiner letzten Sitzung nach einem ausführlichen Bericht seines Vorsitzenden, Herrn Geh. San-Rat Dr. Alexander, beschlossen, den im Heimatgebiete tätigen Kollegen die Versorgung ihrer eigenen Person und ihrer Angehörigen durch Beitritt zur Versicherungskasse für die Ärzte Deutschlands zur Pflicht zu machen.

Da es sich bei diesem Versicherungsinstitut nicht um eine Wohlfahrtseinrichtung oder Hilfskasse, sondern um eine nach den gesetzlichen Bestimmungen verwaltete und unter Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes stehende Anstalt handelt, können selbstverständlich die durch eine Versicherung begründeten Rechtsansprüche

nur normalen Risiken, d. h. den auf Grund einer ärztlichen Untersuchung als gesund befundenen Kollegen gewährt werden. Allerdings ist auch in den Versicherungsbedingungen die Möglichkeit vorgesehen, nicht ganz einwandfreie Risiken, denen ein ähnlicher Versicherungsschutz bei anderen Gesellschaften unmöglich sein würde, mit der Einschränkung eines Verzichtsscheines aufnehmen zu können.

Versäumen es unsere Kollegen, auch diesen letzten Appell an ihr Pflichtgefühl zu beherzigen, so dürfen sie sich später nicht wundern, wenn man ihnen den schweren Vorwurf der Sorglosigkeit macht, und sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie als Opfer einer beruflichen Infektion oder einer Seuchenerkrankung nur auf die Unterstützungen unserer Wohlfahrtseinrichtungen und Hilfskassen angewiesen sind.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle noch die segensreichen Einrichtungen der Versicherungskasse für die ins Feld gezogenen Militär- oder Zivilärzte näher auszuführen. Trotzdem die Versicherungsbedingungen wie bei allen Rentenversicherungsanstalten den Kriegsschadenfall ausschliessen, ist die V.K. bestrebt, die Rechtsansprüche ihrer am Kriege teilnehmenden Mitglieder möglichst bis zu der vollen Versicherungsleistung zu erhöhen. Es sollten daher alle Kollegen des Besatzungsheeres, aber auch die nicht vertraglich angestellten Ärzte, die sich jeden Augenblick in dieselbe Lage versetzt sehen können, sich in allen Versicherungsfragen an die Versicherungskasse für die Ärzte Deutschlands wenden, deren Geschäftsstelle, Berlin W. 35, Lützowstr. 55, gern bereit ist, unverbindlich jede gewünschte Auskunft zu erteilen.

Aufruf des Zentralkomitees vom Roten Kreuz.

Deutsche Männer, deutsche Frauen!

Millionen deutscher Krieger stehen draussen vor dem Feinde auf treuer Wacht in dem von Herbststürmen und eisigen Schauern gepetschten Gefilden Nordfrankreichs oder in den schon jetzt so manche Nacht mit Reif und Schnee überzogenen unendlichen Odeflächen jenseits unserer östlichen Grenze. Hinter ihnen steht das ganze nicht kämpfende deutsche Volk in nie geschauter Einigkeit zusammengeschlossen, vom festen Willen beseelt, überall zu helfen, Schmerzen zu lindern, Wunden zu heilen, bereit, in treuester Liebestätigkeit dem Vaterlande und seinen heldenmütigen Kriegern — wenn es not tut — auch das Letzte und Beste zu opfern.

Auch an uns, in den deutschen Heil- und Kurorten, die mit den köstlichen Schätzen der Genesung und Kräftigung in ihren sprudelnden Heilquellen, ihrer milden Luft, ihren grünen Wäldern und sonnigen Höhen begnadigt sind, tritt jetzt der Ruf des Vaterlandes heran. Unser ist die Aufgabe, mitzuhelfen bei der Genesungsfürsorge! Die Heilung der Verwundeten und Kranken schreitet erfreulich fort, und riesenhaft in immer steigendem Masse, wächst zugleich das Bedürfnis, allüberall in den Bädern und Kurorten — im deutschen Vaterlande, wie auch darüber hinaus, in den Bruderländern Österreichs und Ungarns und in der gastfreien Schweiz — den Genesenden Unterkunft zu schaffen,

ihnen Badekuren, Kräftigungsmittel aller Art und Orten zu vermitteln und bereitzustellen.

Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat alle Vorbereitungen in umfassender Masse eingeleitet und auch die beteiligten Landes-, Provinzial- und Zweigvereine um Unterstützung, namentlich durch Begründung örtlicher Hilfs-Ausschüsse in allen geeigneten Kur- und Badeorten, ersucht. Es baut aber auch auf die tatkräftige Mitwirkung der Badeverwaltungen, Kurorte, Mineralquellen-Interessenten, Sanatorien-, Gasthofs-, Pensionsbesitzer u. s. f., und es soll sich gewiss nicht verrechnet haben! Gilt es doch, den heldenmütigen Söhnen unseres Volkes zu helfen, die ihr Blut auf dem Schlachtfelde vergossen, ihre Gesundheit dem Vaterlande geopfert haben! Grosse Mittel, weit entgegenkommende Liebestätigkeit sind die Voraussetzungen des Erfolges. Zahlreiche mittellose Rekonvaleszenten brauchen Freistellen, daneben kommen ermässigte Sätze für Kost und Unterkunft, freie Wohnung, Beleuchtung, Beheizung, freie ärztliche Behandlung, freie Heil- und Kurmittel, Befreiung von Kurabgaben u. s. w., auch Geldspenden zur Beschaffung weiterer Freistellen und anderer Vergünstigungen in Betracht. Wir verkennen hierbei durchaus nicht, dass der Krieg den geschäftlichen Kreisen vieler Bade- und Kurorte erhebliche Verluste gebracht hat und dass es deshalb so manchem Beteiligten bei aller Opferwilligkeit und Begeisterung für das edle Ziel der Verwundeten-Fürsorge nicht möglich sein wird, volle Freistellen zu gewähren. Wir sind aber überzeugt, dass bei wirtschaftlich Schwächeren auch eine Ermässigung ihrer Aufnahmesätze — etwa bis zum tatsächlichen Selbstkostenpreise — oder eine ähnliche Vergünstigung als dankenswertes vaterländisches Opfer begrüsst und nicht geringer eingewertet werden wird als die zahlreichen Freistellen, die von der Vaterlandsliebe aller finanziell günstiger Gestellten mit Gewissheit erwartet werden dürfen.

Drum auf zur Mobilmachung aller unserer Kur- und Badeorte! Jeder spende nach seinem Vermögen und seiner wirtschaftlichen Kraft, mit offenem Herzen und offener Hand! Reich wird dann der Fürsorge-Segen unsere lieben Krieger umfassen und ihr herzlichster Dank soll der schönste Lohn für unsere Opfer sein!

Bücherschau.

Epilepsie und Epilepsiebehandlung von Medizinalrat Dr. Fuchs, Emmendingen. Repertorien-Verlag, Leipzig 45. 2 M.

Die zur 25-Jahr-Feier der Anstalt geschriebene Monographie gibt in flotter, klarer Darstellung die Aetiologie und Therapie sowohl des epileptischen Anfalls wie der epileptischen Seelenstörungen, wobei die reiche Erfahrung des Verfassers besonders in der Kasuistik zur Geltung kommt.

Der Reichsmedizinal-Kalender für 1915, begründet von Dr. P. Börner, herausgegeben von Professor Dr. Schwalbe ist im Verlage von Georg Thieme-Leipzig in der alten, wohlbewährten Form erschienen.

Der Preis für das Taschenbuch: Text gebunden, 4 Quartalhefte zum Einlegen und 2 Beihefte mit reichem Inhalt, ist wie bisher 3 M.

Grassl, Dr., Medizinalrat, **Der Geburtenrückgang in Deutschland, seine Ursachen und seine Bekämpfung** 8°. 166 Seiten. Gebunden M. 1.— (Sammlung Kösel, Bdchn. 71). Verlag Kösel, Kempten und München.

Der Verfasser hat schon zu einer Zeit in der scheinbar Überfluss an Geburten herrschte auf die Gefahr des Neumalthusianismus hingewiesen und gilt in der wissenschaftlichen Welt als einer der angesehensten Führer in diesem Kampfe. In vorliegendem Büchlein hat er die allgemeinen Grundzüge der Biologie gemeinverständlich dargestellt und aus der biologischen Wissenschaft heraus die Gründe zur Bekämpfung der Zwergfamilie entnommen.

Verschiedenes.

Der Vorstand der Deutschen Heilstätte berichtet, dass das **Deutsche Haus in Agra im Kanton Tessin, oberhalb des Luganer Sees**, die neue Anstalt der Deutschen Heilstätte, am 15. November d. J. eröffnet worden ist. Die 100 Betten des Deutschen Hauses werden für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zu ermäßigten Preisen deutschen verwundeten und erkrankten Kriegsteilnehmern und ihren Angehörigen zur Verfügung gestellt.

Personalnachrichten.

Niedergelassen haben sich: Dr. Wilhelm Frank als Spezialarzt für Harn- und Geschlechtsleiden in Mannheim, Dr. Erich Müller als Assistenzarzt an der Frauenklinik in Freiburg, Dr. Karl Eichhorn in Neustadt i. Schw., Frau Hilde Adler geb. Hirsch als Assistentin an der chirurgischen Klinik und Fräulein Dr. Ottilie Hütwohl als Assistentin an der Frauenklinik, beide in Freiburg, die Assistenzärzte Albert Weiss und Karl Wisbacher, beide an der medizinischen Poliklinik in Freiburg, Assistenzarzt Dr. Werner

Wundt im Ludwig Wilhelm-Krankenheim in Karlsruhe, Frau Dr. Anna Schönthaler geb. Roland als Kinderärztin in Pforzheim, die Assistenzärzte Dr. Ludwig Böcker, Otto Dirr, Heinrich Heinen und Dr. Hugo Karl Otzen, alle am städtischen Krankenhaus in Pforzheim, Dr. Otto Hahn, Assistenzarzt an der chirurgischen Station des Diakonissenhauses, Dr. Wilhelm Friede, Assistent an der Kinderklinik und Dr. Franz Jungmanns, alle in Freiburg i. B.;

für die Dauer des Krieges: Dr. Otto Rode als Vertreter des Dr. Stolz in Eberbach, Professor Dr. Johann Görres als Vertreter des Professors Dr. Vulpius in dessen Privatklinik in Heidelberg, Dr. Otto Stoll als Vertreter des Dr. Gugelberger in Löfingen, Amt Neustadt i. Schw., Dr. Wassa Klein als Vertreter des Dr. Müller in Rappenaу, Amt Sinsheim, Dr. Hans Dodel als Vertreter des Dr. Franz Dodel in Villingen;

die Zahnärzte: Otto Lamprecht als Assistent an der zahnärztlichen Klinik in Freiburg und August Amann in Pforzheim.

Verzogen sind: Oberstabsarzt a. D. Dr. Böckler von Offenburg nach Freiburg i. Br., die Assistenzärzte Dr. Erich Foss an der Ohrenklinik, Dr. Julius Löbes an der Poliklinik, Dr. Ferdinand Grabow, Militärarzt und kommandiert zur chirurgischen Klinik, alle von Freiburg, Dr. Karl Kolb, Assistent an der chirurgischen Klinik Heidelberg nach Schweningen i. W., Karl Kammerer von Konstanz nach München, Dr. Edgar Ruediger, Anstaltsarzt am Sanatorium Konstanzer Hof in Konstanz nach Waldenburg in Schlesien, Assistenzarzt Dr. Josef Reck am Sanatorium St. Blasien nach Würzburg, Medizinalrat Dr. Albert Sander, Leiter des Sanatoriums St. Blasien nach Wiesbaden, Privatdozent Dr. Adolf Bacmeister, Assistent an der medizinischen Klinik in Freiburg als Leiter des Sanatoriums für Lungenkranke nach St. Blasien;

der Zahnarzt Georg Franksen, Assistent an der zahnärztlichen Klinik in Freiburg nach Ulm.

Gestorben sind: Privatdozent Professor Dr. Franz Samuely an der medizinischen Klinik in Freiburg, Wirklicher Geheimerat, Professor a. D. Dr. Alfred Hegar in Freiburg, Dr. Hermann Mayr, Spezialarzt für innere Krankheiten in Heidelberg.

Heil-Anstalt **Kennenburg**

bei Esslingen (Württemberg) 143/128

für **Nerven- und Gemüts-Kranke**

Prospekte durch die Direktion. Telefon Esslingen 197.
3 Ärzte. Besitzer und leitender Arzt Dr. R. Krauss.

Sanatorium Dr. Lippert **Baden-Baden**

für Magen- u. Darm-
kranke (auch
nervösen Ursprungs).
Leber (Gallenblase)-
Zucker- und Nierenkranke. Mast- und Entfettungskuren.
— Beschränkte Patientenzahl. — 114/24.22

GOLDHAMMER - PILLEN

Bism. salicyl. u. Carbo mit reichlich Ol. menth. pip.
Darmlöslich gelatiniert. Seit Jahren mit bestem
Erfolg erprobtes Spezialpräparat bei

Chron. Darmkatarrhen-Darmgärungen

Sch. à 60 Pillen - 2 Mk. in den Apotheken. Ärztemuster gratis.
Laboratorium F. Augsberger, Strassburg 1/2.

107/14.12

Bevorzugtes, billiges Antipyreticum und Antineuralgicum.

Rp. Citrospirin. 1 Originalröhre M. —.75.

Dosierung:
3 mal täglich 1—2 Tabletten.



Vorzüge: Beste Bekömmlichkeit, keine Säurebelästigung des Magens. Niedriger Preis. Günstige Wirkung bei nervösen u. neurasthenischen Kopfschmerzen, Migräne, Erkältungszuständen, rheum. Affektionen, Influenza, Schnupfen.

Acid. acetyl. sal. coffeicetric. Tabl. à 0.5.

Gegen Schlaflosigkeit und zur **Beruhigung** empfehlen medizinische Autoritäten das besonders wirksame **Schlafmittel** und **Sedativum** nach Professor C. von Noorden

VERONACETIN

(Natriumdiethylbarbituric. Phenacetin - Codein - Tabletten)

Der Patient erwacht am nächsten Morgen frisch und leistungsfähig.

Literatur: Aus dem Städt. Siechenhaus, Frankfurt a. M. Vorstand Prof. Dr. Knoblauch: Dr. Baer, Münchener Med. Wochenschrift Nr. 9, 1912. — Oberarzt Dr. Mönkemöller: Psychiatrisch-Neurologische Wochenschrift 1913, Nr. 48.

Ärztliche Verordnungsweise und Dosierung: Rp.: Veronacetin 1 Originalpackung (20 Tabletten — Mk. 2.—). — Mk. 9.—. Kassenpackung (6 Tabl.) Mk. 0.80.

Als Schlafmittel ist es 2 bis 3 Stunden vor dem Schlafengehen mit Hilfe von etwas Wasser, möglichst in einer warmen Flüssigkeit zu nehmen. Wirkt es nicht, so können unbedenklich noch zwei Pastillen genommen werden.

Als Sedativum sollen tagsüber zwei Tabletten und abends zwei bis drei Tabletten gegeben werden.

Literatur und Muster stehen den Herren Ärzten bereitwilligst zur Verfügung durch die

Fabrik chem.-pharm. Präparate Dr. R. & Dr. O. Weil, Frankfurt a. M.

Institut

für

Röntgen- (Oberflächen- und Tiefenbestrahlung)
Radiumbehandlung (externe u. tumorale Behandlung)

sowie für

Finsen-Quarzlampen-Hochfrequenztherapie.

Mannheim O 2. 1

Dr. med. J. Wetterer,

106/21.22

Spezialarzt f. Haut- u. Harnkrankheiten

Blutuntersuchung nach Wassermann

jeden Freitag

Mannheim O 2. 1. Institut Dr. Wetterer.

107/24.22

An den Lungenheilstätten **Friedrichsheim** und **Luisenheim** (bei Badenweiler, Kreis Lörrach) ist **sofort** eine Stelle für unverheirateten

Hilfsarzt

zu besetzen. Gehalt nach Vereinbarung. Gef. Bewerbungen erbeten an die

188/3.3

Direktion.

Für Lazarette!

Hygiama in Pulverform.

Zur rascheren Hebung der gesunkenen Kräfte nach starken Blutverlusten, Operationen, bei Typhus, Ruhr

u. s. w.

164/12.10

Preis der 500 Gramm-Büchse Mk. 2.50.

Idealer Kriegs-Proviant!

Hygiama-Tabletten.

Unentbehrliche **Notnahrung** für unsere Krieger.

In praktischer **Feldpost-Packung** nachsendbar zu Mk. —.35, Mk. —.40, Mk. 1.— u. Mk. 1.50.

Zu beziehen durch d. Apotheken, Drogerien u. Sporthandlungen.

Für die Herren Ärzte bei direktem Bezug Vorzugspreise.

Dr. Theinhardt's Nährmittelgesellschaft m.b.H., Stuttgart-Cannstatt.

Sanatorium Stammberg

Schriesheim a. d. Bergstrasse

für weibliche **Lungenkranke** des gebildeten Mittelstandes. — 4.50 M bis 6.50 M pro Tag. —

Sommer- und Winterkur.

Prospekt durch **die Verwaltung.**

Auch während des Krieges geöffnet. 187/24.4

Verband der Ärzte Deutschlands zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen.

Zur Beachtung: Meist sind nicht die ganzen Orte, sondern nur einzelne Stellen darin gesperrt. Näheres s. „grosse“ Cavetetafel in „Ärztl. Mitt.“ oder „Ärztl. Vereinsbl.“

Fernsprecher 1870 und 19728.

Cavete collegae!

Drahtadresse: Ärzteverband Leipzig.

**Aachen, alle Krank.-
Kassen d. Reg.-Bezirks**

**Albesdorf-Ins-
mingen, Lothr.**
Angermünde, Kr.

**Benneckenstein,
Harz.**
Berlin.
Berlin-Lankwitz.
Braunsberg (O.-Pr.)
Breithardt, H.-N.
Bremen.
Breslau, B. K. K. f.
Hochwasserschutz.
Burgbrohl, Rhld.
Burgsinn, Bay.

Cöpenick u. Umg.
Corbetha.

Dattenfeld, Rhld.
Diedenhofen, Loth.
Dietz a. L.
Dietzenbach, Hess.
Döbeln.
Düsseldorf.

Eberswalde i. Brdb.
Ehrenbreitstein.
Eime, Hann.
Elbing.
Engers.

Eschede, Hann.
Eschenlohe, Bez.
Garmisch.
Frankfurt a. M.

**Geilenkirchen,
Kr. Aachen.**
Godenau, Hann.
Gräfenthal, Thür.
**Grasleben b. Wefer-
lingen.**
Greiffenberg, Uck.
Grossbeeren, Bez.
**Grosspostewitz-
Hainitz (Sa.)**
Gröba-Riesa.
Gröditz b. Riesa.
Guben, Brandenburg.
Guxhagen, Bezirk
Cassel.

Hamm i. Westf.
Halbau, Kra. Sagan.
Hanau, San.-Verein.
Heckelberg, Kreis
Oberbarnim.
Heildurg A.-G. zu
Hildesheim.
Herne i. W.
Hochspeyer, Pfalz.
Holzappel i. T. und
Umgebung.

Illingen, Rhld.
Insmingen a. Albesd.
Kaiserslautern.

Kassel, H.-N.
Kattowitz.
Kaufmännische
Kr.-K. für Rheind.
u. Westf.

Kemel, H.-N.
Klingenthal, Sa.
Köln a. Rh.
Köln-Kalk.
Königsberg (Pr.)
**Königshütte,
O.-Schl.**

**Krapischken,
O.-Pr.**
Kreuznach, Bad.
Kupferhammer
b. Eberawalde.

Lehe.
Leipzig.
Lüdenschaid.
Ludwigshafen Rh.
Lüneburg, Hann.

Mainz-Mombach.
Mohrungen, Bez.
Mömlingen, U.-Fr.

Niederneukirch.
Nowawes.
Oberammergau.
Oberbarnim, Kreis.
Oberneukirch.

Oderberg i. d. Mark.
**Ohlstadt, Bez. Gar-
misch.**

Osnabrück i. Hann.
Ostritz (Sa.)
Ottweiler, Rhld.

Plaue i. Thüringen.
Potsdam.
Prenzlau.
Preuss. Holland
Bezirk.

Prieborn, O.-Schl.
Quint b. Trier.

Rabenu.
Rastenburg, O.-Pr.
Rathenow.
**Reichenbach,
Schlesien.**

Riesa a. Elbe-Gröba.
Ringenhain.
Rostock, Mecklenb.
Rothenfelde bei
Fallersleben.
Ruhla, Thür.

Sayn.
**Schirgiswalde,
Regszbk. Bautzen.**
Schönebeck a. E.
**Schorndorf,
Württemberg.**

**Schreiberhan,
Riesengebirge.**
Schweidnitz, Schl.
Bahnarztst.

Stade.
**St. Andreasberg,
Harz.**
Stahnsdorf, a.
Teltow.
Staufen, Ba.
**Steinigtwolms-
dorf.**

Teltow, Brdbg.
Templin, Kreis.

Unterneubrunn
und Umg., Kreis Hild-
burghausen.

Waldböckelheim
Waldheim i. S.
Walldorf, Hessen.
Wallhausen bei
Kreuznach.
**Warmbrunn-
Hermsdorf, Rie-
sengebirge.**

Weissenfels a. S.
Weissensee b. Berlin
Wetzlar.
Wolfswinkel.

Zehden u. Umgebung.
Zeitz (Prov. Sa.)
**Zillertal-Erd-
mannsdorf,
Riesengebirge.**
Zobten a. B., Schl.

Über vorstehende Orte und alle Verbandsangelegenheiten erteilt jederzeit Auskunft das Generalsekretariat, Leipzig, Dufourstrasse 18 II, Sprechzeit nachmittags 3—5 Uhr (ausser Sonntags). Kostenloser Nachweis von Praxis-, Auslands-, Schiffs- arzt- und Assistentenstellen sowie Vertretungen. 1981

Verlag von Georg Thieme in Leipzig.

1915

Reichs-Medizinal-Kalender

(Börner)

Herausgegeben von
Geh. Rat Prof. Schwabbe, Berlin.

1914 2

I. Teil:
Taschenbuch gebunden,
4 Quartale- und 2 Beilagen.

3 Mark.

Sanatorium und Kindersanatorium Alpirsbach bei Freudenstadt.

Da mein Sanatorium als Lazarett verwendet wird, habe ich meine Gäste während der Kriegsdauer in **Freudenstadt** „Haus Daser“ untergebracht. **Dr. med. Würz.**
Telephon Freudenstadt 203. 185/6,5

Den Herren Bezirksärzten empfehlen wir unser Lager der vorgeschriebenen **Formulare** zu

bezirksärztlichen Zeugnissen und Gutachten
für

Führer von Kraftfahrzeugen.

Karlsruhe.

Malsch & Vogel,

Buchdruckerei und Verlagshandlung